



Das Hühnchen.

Wenn man ein Hühnchen füttern sieht,
 O mein! wie ist es doch bemüht,
 Ein jedes Körnchen aufzuklauben
 Und es mit Freudigkeit zu rauben.
 Es schmeckt ihm diese Kost
 Viel süßer als der Most,
 Den man aus reifen Trauben zwingt,
 Und dann zur Lust hinunter schlingt.
 Bald siehts den Geber an,
 Tritt nah, so weit es kann,
 Bald richtet es den Kopf hoch in die Höhe;
 (So lange ich noch vor ihm stehe,
 Und ist durchaus vergnügt,
 Daß es sein Futter kriegt.



Unsers Gottes Segen
 Kömmt uns stets entgegen,

Sättigt

Sättigt uns, wie uns bewußt,
Immerdar nach Herzenslust.
Gleich den Hühnern streut er uns manch Körn-
chen für,
Und besonders mir,
Der ich täglich seine Gabe
Von ihm zu genießen habe.
Ich nehm sie an mit Dankbarkeit,
Und da ich mich ihm ganz geweiht,
So wird er ferner an mich denken
Und mir mein Futter täglich schenken.

